

Die Initiative „Aktionsräume plus“

In den "Aktionsräumen plus" konzentrieren Berliner Senat und Bezirke ihre Aktivitäten, um die sozialräumliche und städtebauliche Entwicklung in benachteiligten Gebieten zu verbessern. Ziel ist es, den Bewohnerinnen und Bewohnern bessere Zukunftschancen zu erschließen.

Fachübergreifende Arbeitsgruppen (FAG)

Senats- und Bezirksverwaltungen sowie weiteren Akteuren stellt die Initiative "Aktionsräume plus" mit den Fachübergreifenden Arbeitsgruppen (FAG) eine Plattform zu Verfügung, um Themen mit herausragender fachlicher und politischer Bedeutung für die Entwicklung der benachteiligten Stadtgebiete sowie für die Gesamtstadt zu erörtern. Die Fachübergreifenden Arbeitsgruppen dienen dabei dem Informations- und Erfahrungsaustausch, der Vernetzung sowie der Entwicklung integrierter Strategien zur Umsetzung gemeinsamer Ziele.

Fachübergreifende Arbeitsgruppe 4 Quartiere und öffentlicher Raum

1. Veranstaltung am 22.06.2011

Attraktive und sichere öffentliche Räume

Dokumentation

Anlage: Vortrag „Städtebauliche Kriminalprävention: Maßnahmen für nachhaltige Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum“

Verfasser/Referent: Ingrid Hermannsdörfer, LKA PräV 1 – Städtebauliche Kriminalprävention

Dokumente und Materialien zur Veranstaltung

Bitte beachten Sie, dass die hier veröffentlichten Dokumente und Materialien Arbeits- oder Diskussionsstände abbilden. Die wiedergegebenen Inhalte stellen nicht die offiziellen Positionen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt dar. Für Verständnisfragen oder Anmerkungen stehen die Ansprechpartner der jeweiligen Fachübergreifenden Arbeitsgruppe zur Verfügung (die aktuellen Kontaktdaten finden Sie auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt).

http://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/aktionsraeume_plus/index.shtml

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Städtebauliche Kriminalprävention: Maßnahmen für nachhaltige Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum

Dipl. Ing. Ingrid Hermannsdörfer
LKA PräV 1 – Städtebauliche Kriminalprävention



Städtebauliche Kriminalprävention

- ist **Kriminalitätsvorbeugung durch bauliche und gestalterische Maßnahmen an Gebäuden und im öffentlichen Raum** (Straßenraum, Plätze, Spielplätze, Grünanlagen etc.)
- basiert auf Experimenten und Studien in den USA in den 1970er Jahren und der 1982 veröffentlichten „**Broken Window**“-Theorie

Eine gute Instandhaltung von Gebäuden und öffentlichen Räumen ist eine wesentliche Grundlage für objektive und subjektive Sicherheit sowie die soziale Stabilität im Quartier



Städtebauliche Kriminalprävention zielt ab auf

- Unterstützung der Identifikation mit dem Wohnumfeld
- Förderung der soziale Kontrolle
- Entschärfung von Kriminalitätsschwerpunkten
- Beseitigung von „Angsträumen“
- Verhinderung von sozial unerwünschten Nutzungen und Verhaltensweisen

Prävention ist eine gesellschaftliche Aufgabe - für einen langfristigen Erfolg ist eine ressortübergreifende Zusammenarbeit notwendig!



Planung / Koordination

Behörden

SenStadt
Bezirksämter
(Stadtplanung,
Verkehrsplanung, Natur
und Umwelt etc.),
insbesondere auch

Planer

Stadtplaner
Landschaftsplaner
Architekten

Quartiersmanagement

Stadtteilmanagement
Sozialarbeiter

Bauherren/Investoren

Sonstige (z. B. Sicherheits-
Firmen)

Beratung/Kooperation

Polizei

LKA PräV 1 (Städtebauliche
Kriminalprävention)

LKA PräV 3 (Technische
Kriminalprävention)

Dir 1-6 und Abschnitte,
insbesondere Präventions-
beauftragte, Verkehrs-
sicherheitsberater,
Kontakt-bereichsbeamte

Nutzung

Bürger/Nutzer

Kiezinitiativen, Anwohner
Kinder und Jugendliche,
Senioren, verschiedene
kulturelle Gruppen
Einbeziehung schwieriger
Nutzergruppen (örtliche
Alkoholikerszene, Jugend-
gangs etc.)

Soziale Einrichtungen im Kiez

Betreiber von Spiel- und
Sportplätzen, Kitas, Schulen
etc.

Gewerbe

Anlieger: Firmen, Laden-
besitzer, Kleingewerbe-
treibende etc.



Verankerung der Städtebaulichen (Kriminal-)Prävention bei der Berliner Polizei

- ➔ Behördenweites Präventionskonzept der Berliner Polizei (2003)
- ➔ „Integrativer Ansatz“ (2004/2005 - Ganzheitliche Aufgabenwahrnehmung von Verkehrssicherheitsarbeit und Kriminalitätsprävention als „Städtebauliche Prävention“); Einrichtung von VksB- und PrävBa –Stellen in allen Abschnitten
- ➔ Erste Fortschreibung des behördenweiten Präventionskonzepts (2007)
- ➔ Erarbeitung von Ausbildungsmodulen, Mitarbeiterschulung Präv 1 im Ausland (CPTED)
- ➔ Umlaufbeschluss zur Aufnahme des Themenfelds in die Polizeidienstvorschrift PDV 100 (2009)
- ➔ Schaffung und Besetzung einer Architektenstelle bei LKA Präv 1 (2010/2011)
Workshops zur polizeiinternen Weiterbildung; Entwicklung eines Konzepts für die Aus- und Fortbildung von Architekten/Planern (Transport der polizeilichen Erfahrung und Sichtweise)



Umfang der Städtebaulichen Kriminalprävention bei der Berliner Polizei

- Stellungnahmen zu **Änderungen des FNP und von Bebauungsplänen** (als „sonstige Behörde“, da kein TÖB)
- Beratung und Projektbegleitung in **Bau- und Planungsverfahren**
- **Öffentlichkeitsarbeit** (Aktionen, Flyer, Veröffentlichungen)
- Teilnahme an **Runden Tischen, Ämterrunden, Netzwerken** (im Allgemeinen quartiersbezogen)



Aufgabenteilung LKA PräV / Direktionen

- Strategieentwicklung, Aus- und Fortbildung, stadtweite Maßnahmen, Beratung der Direktionen/Abschnitte (LKA)
- Beratungstätigkeit auf Bezirksebene, Vernetzung auf Quartiersebene (Dir/A)



Instrumente

- Auswertung regionaler Kriminalitätsdaten (PKS = Polizeiliche Kriminalitätsstatistik)
- ggf. Erstellung einer umfassenden KRA (Kriminologische Regionalanalyse),
- Ortsbegehungen tags/nachts mit Fotodokumentation



Sicherheit im öffentlichen Raum bedeutet

- **Objektive Sicherheit**
Keine Tatgelegenheiten
Keine Straftaten
- **Subjektive Sicherheit**
Keine Angstgefühle
Kein Unbehagen

Das Sicherheitsgefühl entspricht nicht unbedingt der Sicherheitslage!



Kriminalitätsfurcht (= Unsicherheitsgefühl und die Angst, Opfer zu werden)

- **Angst vor Räumen, die dunkel und „unordentlich“ sind** (= „Angsträume“)
- **Angst vor fehlender Kontrolle und fehlender Hilfe im Notfall** (menschenleere Zonen mit Desorganisationserscheinungen)
- **durch „Hörensagen“ und Medienberichterstattung beeinflusst/gesteigert**
- **abhängig von Erfahrungen und Persönlichkeitsstruktur** (ängstlicher oder weniger ängstlicher Typ, Einschätzung der persönlichen Verteidigungsfähigkeit als gut oder schlecht etc.)
- **subjektiv unterschiedlich ausgeprägt, z. B.**
 - Bei Frauen größer als bei Männern
 - Bei älteren Menschen größer als bei jüngeren
 - In Großstädten größer als auf dem Land



Sicherheit im öffentlichen Raum erfordert.....



- **Klare Nutzungszuweisung/Definiertheit/Zonierung**

- **Erkennbarkeit der Nutzung** (Spielplatz, Liegewiese, Ruhebereich etc.)
- **Gestalterische Barrieren** zwischen öffentlichen, halb öffentlichen und privaten Räumen

Es müssen nicht immer Zäune sein, um öffentliche von halböffentlichen Bereichen abzugrenzen



„Undefinierte“ Flächen ziehen Schmutz an – „Dreckecken“



- **Funktionsmischung**

- **Gewährleistung der sozialen Kontrolle** (d. h. keine monofunktionalen Räume, die zu bestimmten Zeiten unbelebt sind)
- **Nutzung durch eine Vielzahl unterschiedlicher sozialer, kultureller und Altersgruppen**

Die Funktionsstruktur eines Raumes bedingt seine Kriminalitätsstruktur!

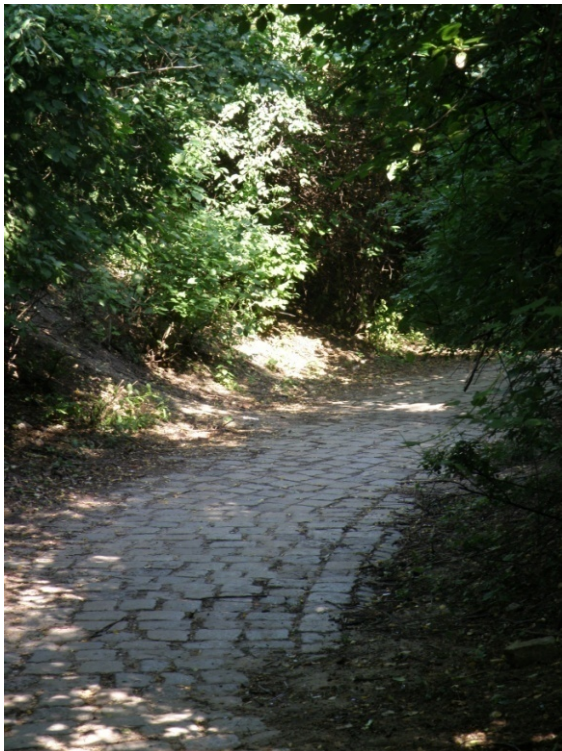


Nutzungsmischung kann so einfach sein: Multifunktionsflächen



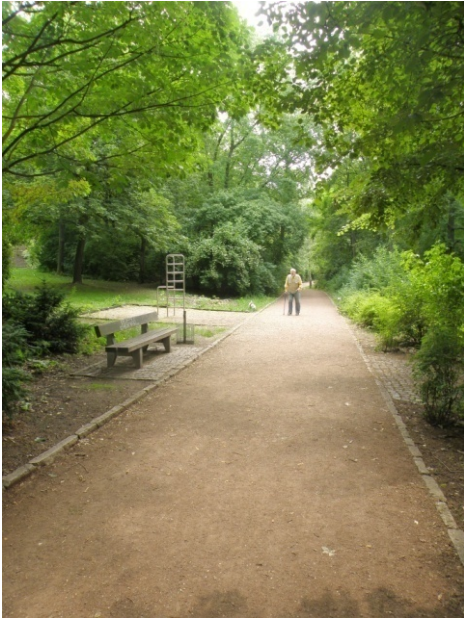
• Übersichtlichkeit

- **Sichtachsen/Einsehbarkeit** (d. h. keine Versteckmöglichkeiten, dunklen Ecken, verwinkelten Wege)
- **Lichter Bewuchs** (d. h. keine allzu wuchernden Sträucher neben Hauseingängen, hinter Buswartestellen, neben Bänken etc.)
- **Transparenz** (z. B. Eingangssituationen /Gebäude)
- Ausreichende und klar verständliche **Orientierungshinweise und Leitsysteme**
- Freundliche, **helle Farbgebung**
- **Gute Beleuchtung**



Angsträume
mit allen
typischen
Merkmale





Übersichtlich gestaltete, gepflegte und gut beleuchtete Räume



Beleuchtung sollte

- vor allem funktionieren
- eine gleichmässige Ausleuchtung (von Wegen, Bushaltestellen etc.) gewährleisten (kein Wechsel von helleren und dunkleren Bereichen durch zu große Abstände)
- so aufgestellt sein, dass sie nicht durch Bäume etc. beeinträchtigt wird



Originell platziert



So wird das nichts



So auch nicht



Da war doch mal was

- **Sauberkeit**

- **Flächen und Möblierungselemente** (kein Hundekot, keine defekten und beschmierten Bänke, geordnete Fahrradunterbringung etc.)
- **Gepflegtheit des Grünbewuchses** (z. B. kein Müll in Bodendeckern)
- **Geregelte und ausreichende Müllentsorgung** (regelmäßiger Turnus, ausreichend große und geschützte Behälter, keine wilden Mülldeponien)
- **Graffiti-Prävention**, z. B. in Form künstlerischer Gestaltung

Dem leidigen Graffiti-Problem mit Kreativität zu Leibe rücken.....



Sauberkeit und Ordnung signalisieren: Es gibt Kontrolle



- **Verkehrssicherheit (Beispiel: Grünflächen)**
 - **Barrierefreiheit**
 - **Guter Zustand von Wegen und Straßen**
 - **Beleuchtung**, wo erforderlich
 - **Geländer**, wo erforderlich (Treppen)
 - **Markierungen**
 - **Absicherung von ÖPNV-Haltestellen**

„Patchwork“ macht die Wege nicht sicherer



Nachhaltigkeit von Maßnahmen der städtebaulichen Kriminalprävention bedeutet

- Keine Problemverlagerung an andere Orte
 - „Erziehung“ statt Verdrängung
- Akzeptanz in der Bevölkerung
 - Information
 - Partizipation
- Gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis
 - Wirksamkeit (Ergebnis)
 - Effektivität (Kosten)
 - Effizienz (Aufwand)



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

